

# Mariannes Kolumne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 7

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## mariannes Kolumne

Hallo zusammen

Huh, zum Glück ist mir dies nicht persönlich passiert! Bedauerlicherweise wurde ich während eines Besuches in einer trendigen Bar in Zürich Zeugin eines dreisten Klaus. Ehrlich gesagt, ich hätte nämlich wirklich nicht gewusst, wie ich in dieser Situation gehandelt hätte.

Aber erst mal der Reihe nach! Nachdem meine Freundin und ich uns länger nicht mehr gesehen hatten, begaben wir uns vor einigen Monaten in eine gut besuchte Bar in Zürich, um uns wieder ausgiebig auszutauschen bzw. uns gegenseitig über die letzten Wochen und Ferien zu updaten. An jenem Donnerstagabend sassen wir an einem erhöhten Bar-Tisch und unterhielten uns bei einem Glas Rotwein über dies und jenes. Wie es so üblich ist, herrscht an solchen Abenden reger Betrieb in den Bars – daher hatten wir die Handtaschen in unserer Nähe und eigentlich immer im Auge. Trotzdem wurden wir leider Opfer und Zeuginnen eines unglaublich raffinierten Diebstahls.

Später als wir wie gewöhnlich am Schluss die Rechnung begleichen wollten, stellte meine Freundin fest, dass ihr Portemonnaie fehlte. Hierbei muss ich noch hinzufügen, dass sie sich zu dem Zeitpunkt nicht ganz schlüssig war, ob sie allenfalls den Geldbeutel einmal mehr zu Hause vergessen hatte oder ob dieser tatsächlich entwendet wurde. Bestimmt könnt Ihr euch gut vorstellen, dass der Schock tief sass, als sie zu Hause angekommen war und sich ihre Vermutung bestätigt hatte. Da waren wirklich äusserst professionelle Kriminelle am Werk, denn wir haben echt nichts gemerkt.

Was macht man in solchen Situationen als Erstes? Genau, man greift zum Telefon und ruft die Kreditkartenfirma sowie die Banken an und informiert sie entsprechend, so dass die Karten unverzüglich gesperrt werden können. Logisch, dass alles ausser dem Schock und der Wut ziemlich reibungslos abläuft, da meine Freundin hörend ist. Später als ich zu Hause war und die ganze Situation erneut reflektierte, traten mehrere Fragen auf, wie zum Beispiel «Wie hätte ich dies gehandhabt?» und «Wie hätte ich reagiert?».

Denn, gehen wir einmal davon aus, dass es mir passiert wäre (zu dem Zeitpunkt war ich alleine zu Hause und mein Internet bzw. mein Laptop funktionierte nicht mehr). Ich wäre ziemlich hilflos gewesen und hätte vor allem zu dieser späten Stunde nichts unternehmen können. Hätte doch nicht einfach meine Nachbarn mitten in der Nacht aus dem Bett reissen können, oder?

Eine Email wird seitens den Banken nach wie vor ja nicht erlaubt und habt Ihr das auch schon festgestellt? Telefonzellen gibt es auch fast keine mehr. Ausserdem könnte ich gar nicht anrufen, denn ich würde nicht verstehen, welche Identifikationsfragen mein Sachbearbeiter der Kreditkartenfirma/Bank-Hotline von mir wissen möchte, um die Sperrung durchzuführen. Somit könnten die Mitarbeitenden der Hotline nicht abchecken, ob ich als Kundin legitimiert bin, die Karte zu nutzen.

Was hätte ich im folgenden Fall unternommen, wenn meine gesamte Tasche abhanden gekommen wäre? Dort wäre natürlich auch mein Handy drin gewesen und somit hätte ich nicht einmal meinen nahestehenden Personen/Freunden eine SMS/WhatsApp schreiben können. In dem Moment wurde mir einmal mehr bewusst, dass ich dieser Frage einmal nachgehen und mich bei den Banken schlau machen muss. Ich bin schon gespannt, was für «Entschuldigungen» und Argumente ich dann zu hören bekomme, warum man in unseren Fällen nicht eine Ausnahme machen könnte, indem entsprechende Vermerke in deren Systeme hinterlegt werden.

Natürlich intervenierte ich schon etliche Male bei den Kreditkartenfirmen und auch diversen Grossbanken. Tragisch ist, dass ich im wahrsten Sinne des Wortes diesbezüglich stets auf taube Ohren stiess. Aber warum eigentlich? Wir sind doch auch wertvolle Kunden oder lohnt es sich nicht, für uns Betroffene, die eher einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen, eine Ausnahme zu machen? Diese Art von «Diskriminierung» dürfte in der liberalen Schweiz eigentlich gar nicht vorkommen.

Anyway, um solche Vorkommnisse zu vermeiden, appelliere ich an Euch: Behaltet eure Taschen immer im Auge respektive lasst diese nicht unbeachtet irgendwo in eurer Nähe herumstehen – speziell jetzt in den bevorstehenden Sommerferien!

Nichtsdestotrotz wünsche ich denjenigen, die jetzt in den Urlaub verreisen dürfen, entspannende und vor allem sonnige Erholungstage.

Herzliche Grüsse

Marianne Gegeckas  
sonos-Vorstandsmitglied  
marianne.gegeckas@sonos-info.ch